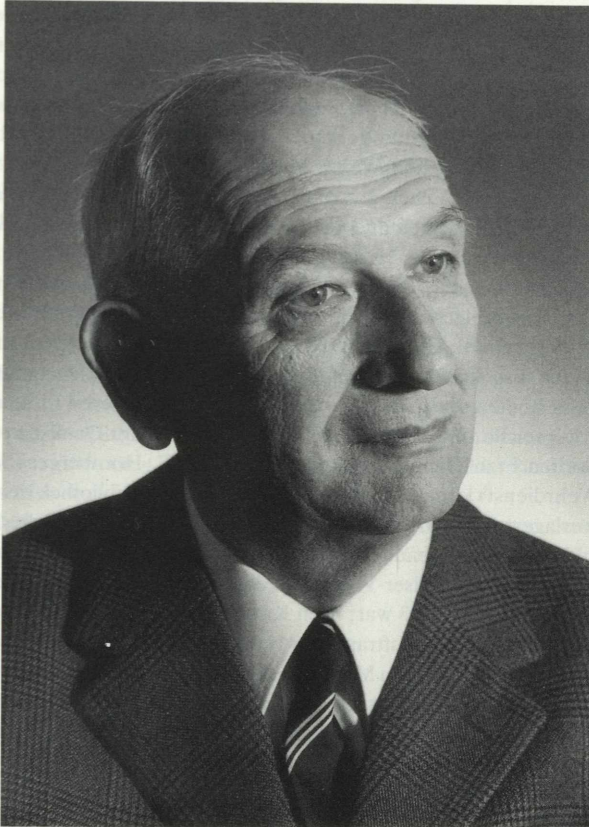


In Erinnerung an

Ernst Schüz – 1901–1991



Am 8. März 1991 verstarb im 90. Lebensjahr Ernst Schüz, langjähriger Leiter der Vogelwarte Rossitten-Radolfzell, Nestor der Vogelzug- und Weißstorchforschung, bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1969 Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart, Honorar-Professor der Universität Stuttgart, Ehrenmitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und anderer Gremien, um nur einiges von dem zu nennen, was mit seinem Namen verbunden bleibt. Ein reich erfülltes Forscherleben ging zu Ende. Die Lücke, die er hinterläßt, wird nur schwer zu schließen sein, für seine Freunde und Weggefährten aber immer offen bleiben.

Im schwäbischen Markgröningen am 24. 10. 1901 geboren, war Ernst Schüz seines Berufsziels sicher. Die Liebe zur Natur und besonders zur Vogelkunde bestimmte seinen Lebensweg. Die erste Buchveröffentlichung, das 1922 erschienene „Vogelbüchlein, ein Taschenbuch für Beobachtungsgänge“, zeigt den subtilen Beobachter und genauen Darsteller, als den er sich in seinen Veröffentlichungen zeitlebens ausgezeichnet hat. Nach Studium und der von E. Stresemann angeregten Dissertation über die Puderbildung bei Vögeln, nach Aufhalten an den Museen von Hannover und Dresden kam Schüz 1929 auf die Kurische Nehrung, wo er zunächst als Kustos, ab 1936 als Leiter

die Geschicke der von J. Thienemann aufgebauten Vogelwarte Rossitten in neue wissenschaftliche Bahnen lenkte. Waren Vogelzugforschung und Vogelberingung zunächst geprägt durch die Freude des Feldbeobachters am mehr zufälligen Schöpfen aus dem Vollen an wenigen bevorzugten Orten und des Beringers an den Ergebnissen einer faszinierenden Forschungsmethode, wobei Arten und Orte meist ebenso zufällig durch das Vorhandensein interessierter und geeigneter Helfer bestimmt waren, so traten nunmehr planmäßiges Sammeln und Auswerten von Datenmaterial auf beiden Gebieten in den Vordergrund. Beobachternetze und die bis in die Kriegsjahre fortgeführten Drei-Stunden-Erfassungen des täglichen Vogelzugs bei der Beobachtungsstation Ulmenhorst SW von Rossitten seien als Beispiele genannt. Ihre Ergebnisse fanden ihren Niederschlag vor allem in Tischlers „Vogelwelt Ostpreußens“ (1941). Für die Vogelberingung hat Schüz selbst, zuerst zusammen mit H. Weigold, dann unter tatkräftiger Mithilfe seiner ersten Frau Tabitha († 1941 bei der Geburt des dritten Kindes) die Grundlagen für die Weiterarbeit in dem „Atlas des Vogelzugs nach den Beringungsergebnissen bei palaearktischen Vögeln“ (1931) geschaffen. Weiträumig organisierte Beringungsaktionen, z. B. an Weißstorch und Graureiher, stehen hier für viele Planberingungen an anderen Arten und deren Auswertung. Neben diese traditionellen Aufgaben der Vogelwarte traten schon bald und zunehmend Arbeiten, die das ganze Spektrum des Vogel Lebens umfaßten: über Brutbiologie und Verhalten (beispielgebend Schüz's Arbeiten am Star und Weißstorch), über Orientierungsfragen (G. Kramer und W. Rüppell waren 1930 „Hilfsassistenten“ und haben in Rossitten wesentliche Anstöße für ihre späteren Arbeiten empfangen) und über Zugphysiologie (vor allem durch den einzigen Assistenten der Rossittenzeit P. Putzig). Die äußeren Ereignisse der Kriegszeit unterbrachen die erfolgreiche und vielversprechende Entwicklung. Dank den aufopfernden Bemühungen seiner zweiten Frau Hanna und seines Vertreters F. Hornberger (Schüz war seit September 1943 beim Wehrdienst) konnte das Forschungsgut und die Bibliothek der Vogelwarte rechtzeitig nach Westen verlagert werden, z. T. allerdings in Gebiete, die später außerhalb der deutschen Grenzen lagen. Bald nach Kriegsende fand die Familie in der schwäbischen Heimat wieder zusammen. Da das Geschick der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, deren Institut die Vogelwarte seit 1923 war, nach Kriegsende ungewiß war, ergaben sich für Schüz neue Aufgaben zunächst als Landesbeauftragter für Naturschutz und Landespflege in Nordwürttemberg, ab 1949 als Direktor des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart. Aber auch in dieser sicher nicht leichten Zeit galt eine Haupt Sorge dem Fortbestand der Vogelwarte. Es gelang, schon 1946, einen neuen Wirkungsort am Westende des Bodensees zu finden, wo die Familie von und zu Bodman dem Institut im Schloß Möggingen als Vogelwarte Radolfzell (seit 1949 wieder im Rahmen der Folgeorganisation der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der Max-Planck-Gesellschaft) eine neue Heimat bot. Über die weitere Entwicklung wurde in dieser Zeitschrift oft berichtet. Schüz blieb neben seinem Amt in Stuttgart Leiter der Vogelwarte, in Möggingen vertreten durch Rudolf Kuhk. Die Sorge um die weitere Entwicklung veranlaßte Schüz, nach einem neuen wissenschaftlichen Umfeld für die Vogelwarte zu suchen. Es fand sich 1959 durch die Eingliederung in das Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie (G. Kramer, dann K. Lorenz und J. Aschoff), dessen auswärtiges wissenschaftliches Mitglied Schüz wurde. Auch darüber ist hier berichtet worden.

Zeit seines Lebens war Schüz ein unermüdlicher Schaffer. Man muß erlebt haben, wie er in seiner Ludwigsburger Wohnung, umgeben von den Kindern, am für das Abendessen gedeckten Tisch saß und auf der Tischecke Zettelnotizen bei der Durchsicht von Zeitschriften oder Zeitungen machte. Die Zahl seiner Veröffentlichungen ist immens. Ihre Liste wird J. Hölzinger in einem Gedenkband der Zeitschrift „Ökologie der Vögel“ zusammen mit einem ausführlichen Lebensabriß zusammenstellen. Es sei hier deshalb nur auf den zuerst 1952 erschienenen „Grundriß der Vogelzugskunde“ hingewiesen, dem grundlegenden Werk über dieses Wissensgebiet, das 1971 in einer Neubearbeitung, an der auch P. Berthold, E. Gwinner und H. Oelke beteiligt waren, eine 2. Auflage erlebte. Die Zeitschrift „Der Vogelzug“, die er 1930 zusammen mit R. Drost ins Leben rief und die ganz wesentlich seinen Stempel trug, enthielt nicht nur einen großen Teil der aus dem Vogelwarte-

Raum kommenden Arbeiten, sondern auch eine Schriftenschau, die in den Dreißiger-Jahren zusammen mit den Referaten in den von E. Stresemann redigierten „Ornithologischen Monatsberichten“ zur vollständigsten Literaturübersicht über das zeitgenössische ornithologische Schrifttum der Welt wurde. Gerade bei diesen nicht sehr attraktiven bibliographischen Arbeiten empfand Schüz immer eine besondere Verantwortlichkeit gegenüber denjenigen, die bei ihren Arbeiten nicht auf eine wohlbestückte Institutsbibliothek zurückgreifen konnten. So sind das Verzeichniswerk für 14 Bände „Vogelzug“ und die Bibliographien der europäischen Ringfunde und der Weißstorchuntersuchungen zu verstehen.

Ein Rückblick auf das Leben von Ernst Schüz wäre unvollständig, wenn ein wesentlicher Aspekt seines Wirkens nicht gewürdigt würde: die Betreuung und Führung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Es gibt in Deutschland nach der vorwiegend durch die Museen bestimmten Zeit bis 1930 kaum einen aktiven Ornithologen, der in seiner Entwicklung nicht irgendwann mit einer der Vogelwarten in Berührung gekommen wäre. In Rossitten war die Zahl derer, die an der Vogelwarte, auf einer der Außenstationen oder bei gezielten Untersuchungen an anderen Orten auf die eine oder andere Weise gefördert wurden, besonders groß. Ihre Reihe wurde durch den Krieg stark gelichtet. Schüz war stets ein wohlwollender, aber auch zu strengster Akribie mahnender Kritiker. Diese Aufgabe wurde auch in Stuttgart und in Radolfzell fortgeführt und sehr ernst genommen.

Nach seinem Ausscheiden bei der Vogelwarte blieb Schüz dem Institut und seinen Aufgaben eng verbunden, nicht zuletzt durch die Mitherausgeberschaft der Vogelwarte-Zeitschrift, an der er bis 1974 beteiligt war. Auch nach seiner Pensionierung bestimmten Themen aus dem Vogelwarte-Bereich, besonders am Weißstorch, seine Arbeit und seine Veröffentlichungen. Buchstäblich bis zur letzten Minute war er rastlos tätig. Die letzte Publikation über „Bilder zur Brutpflege afrikanischer Beutelmeisen“ erschien wenige Tage vor seinem Tode.

Eine große Zahl seiner Freunde nahm am 14. 3. 1991 Abschied von dem Verstorbenen. Das Fazit seines Wirkens für unser Institut, gewürdigt von E. Gwinner: Ernst Schüz hat sich um die Vogelwarte Rossitten-Radolfzell verdient gemacht.

Gerhardt Zink